

Konzertkritik Taunus Zeitung (Bad Homburg) vom 03.07.2012

Bunter Haufen musiziert in festlichem Schwarz

Vor sommerlicher Kulisse und in heiterer Atmosphäre genossen am Samstagabend viele Gäste im Kurpark ein beschwingtes Konzert.

Von Brigitte Gaiser

Bad Homburg. Die Menschen und sogar der Himmel waren in bester Stimmung, als sie sich am Samstagabend im Kurpark vor dem Kaiser-Wilhelms-Bad versammelten, um dem Jungen Orchester Graubünden zu lauschen. Schwungvoll stimmten die jungen Musiker unter der Leitung ihres Dirigenten Mathias Kleiböhmer die Orchestersuite in e-Moll von Johann Bernhard Bach (1676–1749) an.

Als Cousin des großen Johann Sebastian war er zu seiner Zeit fast ebenso berühmt wie dieser, hatte mit ihm zusammen in Weimar studiert. Etliche seiner Werke führte der Cousin mit seinem Collegium Musicum in Leipzig auch auf. Sehr engagiert musizierte das Orchester und konnte auch überzeugen, wenn nur das Quartett der Stimmführer zu hören war. Nach acht Sätzen der schönen Barockmusik durfte dann endlich zu Recht geklatscht werden, manche waren schon vorher so begeistert, dass ein Zwischenapplaus unbedingt sein musste.

Als einen bunten Haufen bezeichnen sich die jungen Musiker auf ihrer Homepage, doch davon war jetzt nichts zu bemerken, jung und frisch, in festliches Schwarz gekleidet, präsentierten sich die zehn Violinen, drei Bratschen, vier Celli und der Kontrabass. Aus ganz Graubünden kommen sie, treffen sich regelmäßig in Chur zu den Proben und, wie eine junge Geigerin erzählte, freuen sich sehr, auf ihrer ersten Konzerttournee in Bad Homburg zu sein – nur Chur sei noch schöner.

Auch Oberbürgermeister Michael Korwisi (Grüne) zeigte sich hochofren, in diesem besonderen Bad Homburger Sommer auf der großartigen Bühne vor dem Kaiser-Wilhelms-Bad, die bis Mitte August stehen bleibt, Vertreter aus einer der Partnerstädte begrüßen zu dürfen, um auch mit ihnen gemeinsam die hundert Jahre "Bad" zu feiern.

Das Spiel der Klöppel

In einer Bearbeitung für Marimbaphon und Streicher stand nun "Three Songs" von George Gershwin (1898–1937) auf dem Programm, gefolgt von der Jazz-Suite von Leighton Tiffault (1917–2002). Manuel Leuenberger als Solist zeigte auf eindrucksvolle Weise, was mit diesem Instrument möglich ist. Mit mehreren Klöppeln in jeder Hand, mal etwas härteren, dann wieder weicheren – je nach gewünschter Klangfarbe – war er ständig hinter dem mehr als zwei Meter langen Instrument unterwegs. Die Noten auf dem Ständer konnten nur als Anhaltspunkt dienen, ansonsten musste er alles auswendig können.

Die ungefähr 400 Gäste waren von dieser Musik so begeistert, dass immer wieder Jubel und Bravo-Rufe aufbrandeten. Man habe sich getraut, solche Musik in ein Programm mit Johann Sebastian Bach aufzunehmen, weil dieser mit dem Swing, den man durchaus in seiner Musik finden könne, vielleicht sogar einer der Vorreiter gewesen sei. Auch das Thema von "Rhapsody in Blue" in Bearbeitung für Marimbaphon wurde vorgetragen und dann komme ein etwas unseriöses Stück mit "Bésame mucho" von Consuelo Velazquez (1916–2005), erklärte die Ansagerin. Das bedeute nur umarmen – was ein kleines Lachen des OBs zur Folge hatte.

Marimba statt Cembalo

Manuel Leuenberger steigerte sich an seinem Instrument immer weiter bis zum nächsten Höhepunkt des Konzerts, dem Concerto Nr. 1 d-Moll von Johann Sebastian Bach (1685–1750). Man habe kurzerhand das Cembalo durch eine Marimba ersetzt und finde das gar nicht schlimm, Hauptsache, es mache Spaß, so die Ansagerin.

Und in der Tat, das Publikum fand dieses Konzert in der sommerlichen Umgebung großartig, war hellauf begeistert und erklatschte sich zwei Zugaben – unter anderem den rasanten "Hummelflug" von Rimski-Korsakow, ein besonders virtuosos Stück.

Artikel vom 03. Juli 2012, 03.26 Uhr (letzte Änderung 03. Juli 2012, 05.05 Uhr)